

Ω

- Der Logos -
Der Gottes Beweis

Athanasio Celia



- Der Logos -

Der Gottes Beweis

Wie eine im Jahr 2001
aufgezeichnete Vision den wissenschaftlichen Beweis
für die Existenz Gottes erbringt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-86945-968-2

Α Ν Ε Ρ Ω Τ Α Τ Α Ι Τ Ο
Ο Ν Α Ι Α Ω Ρ Α Ι Ο Τ Ε
Ε Π Ι Ε Ε Κ Χ Η Λ Η Σ Ν
Ο Υ Λ Ι Τ Α Η Π Ι Ω Σ Ω
Ρ Υ Γ Η Α Θ Ο Λ Η Β Ο Η
Λ Α Λ Η Θ Ε Λ Ω Ν Γ Α Ρ
Λ Ο Γ Ο Ν Τ Ω Τ Ε Λ Ε Ι
Ω Ε Ν Γ Η Ι Ν Η Ω Α Ν Α
Γ Κ Η Ε Η Σ Π Υ Ρ Ι Σ Α
Ο Ν Τ Ο Σ Μ Α Λ Λ Ο Ν Ο
Ε Ν Ο Ρ Θ Ω Ν Η Ν Ρ Ε Ι

Die Offenbarung "des Logos" in Athen , im Frühling des Jahres 2001.

Ich war Zeuge als sich "der Logos" mittels einer Vision dem griechischen Kunstmaler offenbarte, im Frühjahr 2001. Ein Ereignis das möglicherweise die Menschheit brandmarken wird, weil der visionsartige Kontakt katalytisch und als Phänomen einzigartig war!

Es ist das erste Mal, dass auch der hartnäckigste Pragmatiker, jener "unglaublichen Realität" staunend gegenüber steht, derer erlösende Botschaft viele Denkmalsbüsten "großer Denker" aller Kulturepochen abbröckeln lässt! Die langersehnte "Wahrheit" erschien unauffällig, absolut still, und hinterließ unbestrittene "Fingerabdrücke"! Eine Vision, eine viereckige Form bestehend aus griechischen Buchstaben, wurde während der Visionsdauer von jenem Menschen schriftlich festgehalten, dessen Identität ich – aus profanen Sicherheitsgründen – vorsätzlich verschweigen werde...

Kern meiner Erzählung ist der erhaltene textartige Visionsinhalt; "der Logos" (griechisches Wort für: a. Ursache-Grund, b. Rede-Wort, c. Bruchzahl). Alle drei Bedeutungsdimensionen "des präsenten Logos" werden durch die nachfolgende Studie deutlich emporgehoben. Unvermeidlich macht sich die erste Dimension des Logos über die gesamte Studie breit, wie ein führender Leitfaden. Seine erste "Bedeutungsgestalt" spiegelt sich in den "ursächlichen Antworten" wieder, die aus diesem Visionstext fortgehend erscheinen und das Labyrinth unserer Existenzängste erleuchten. Der erste Sinngehalt "des Logos" beseelt aber insbesondere "die Ursache" jener Neugierde, welche inständig glühend, die Frage nach "dem Grund" für die Existenz dieses charismatischen Buchstabenvierecks aufwirft. Jene Ungewissheit und zugleich Wissbegierde, wird methodisch durch die Entzifferung des Textes befriedigt, und lässt die erste, "die rechtfertigende Dimension des Logos" auftrumpfen. Die zweite begriffliche Erscheinungsform "des Logos", nämlich die "der schriftlichen oder mündlichen Rede", wird kontinuierlich durch "den Visionstext selbst" verkörpert, der uns durch seine "Redefähigkeit", glauben sie mir, erstaunen wird! Schließlich, die dritte und letzte koexistierende begriffliche Identität "des vorstelligen Logos", die "mathematische", existiert wie das Blut im Körper dieses Textes, weil ihr Ursprung die Form des Visionstextes ist. Die viereckige Form des Textes, mit insgesamt 132 Stellen in denen sich die Buchstaben befinden, erzeugt die "Mathematisierung" dieser genialen und nun zur Entschlüsselung bereiten Kodifizierung.

Bedeutungsvoll ist zudem-und vor allem auch die bestimmte Erscheinungswahl "des Logos" in der altgriechischen Sprache. Derjenigen Sprache also, über die der deutsche Philosoph Martin Heidegger geschrieben hat, dass "nur sie (die altgriechische Sprache) Logos sei". Sie ist natürlich eine ökumenische Sprache und ein wertvolles Instrument, oder auch ein bedeutender Nachlass. Bloß, dass der Mensch der zum Übermitteln dieses Visionstextes "ausgewählt wurde" anfänglich kein Altgriechisch konnte... Das erinnert an tragische Ironie und scheint vielleicht unerklärbar. Jedenfalls macht dieser eigenartige Umstand die bevorstehende Studie nur noch erschütternder!

Entsprechend markant ist in diesem Zusammenhang die These eines brillanten zeitgenössischen Philosophen, dass "die Wahrheit eines Tages verschlüsselt in Form eines Textes erscheinen werde". Was könnte also die Vorbestimmung der aktuellen Visionserscheinung sein? Sollen womöglich alle mit Vernunft begabten Bewohner dieses Planeten, sich unter dieser neuen einmaligen Realität vereinen, und dadurch mächtigste Kräfte schöpfen, um Brücken zum Jenseits zu bilden, in überschreitenden Sphären, die bisweilen nur in theologischen Verkündigungen vorkamen? Diesmal ist "die Offenbarung" nicht mysteriös verschleiert. Sie beinhaltet auch "den mathematischen Logos", und zwar eingeschrieben, weil der Text in einer viereckigen Form mit der Analogie elf mal zwölf Reihen schriftlich festgehalten wurde. Jedem Buchstaben entspricht somit ein kleines Quadrat, was zur Folge hat, dass sich die Buchstaben "mathematisieren". Die positiven-deskriptiven Wissenschaften könnten durch diese arithmetischen Fakten in neuen Innovationsbereichen eintreten. Es ist Zeit, dass die Menschen kollektiv zu denken und zu handeln anfangen. Ohnehin ist der Zeitpunkt überhaupt kein "zufälliger" ab dem sich von nun an alles Weitere für die Menschheit abspielen wird... Der anonyme Philosoph den ich vorhin zitierte, und der schlussfolgernd in seiner Theorie sogar noch behauptet, dass "alles im Leben als Text verfasst sei", wird sich aus der präsenten Sachlage heraus bewahrheiten! Die Textvision läutet die "neue Realität" ein, jene uns alle zur Umstrukturierung unserer Gedanken einlädt, damit wir gut gewappnet in ein "apokalyptisches Zeitalter" hinein gleiten können.

Die erhabene Kraft der Tugend, die zur wahren Glückseligkeit leitet und dieser "neuen Wahrheitsquelle" entspringt, ist majestätisch! Die Existenzfrage hat endlich klare Antwort! Jedem intelligenten Wesen der Erde ist nun diese Antwort gegeben worden; mittels einer verschlüsselten Art und Weise, die so entwaffnend klar und ausgezeichnet ist, dass sie uns verwundert und angedonnert hinterlässt. Was übrigens selbstverständliche Nachfolge einer dermaßen außerordentlichen Kommunikation ist. In dieser schriftlichen "Nachricht" sind die Buchstaben groß. Später werden wir auf das zurück kommen und versuchen es zu erklären. Da es keine Interpunktion und Betonung gibt, sind verschiedene Interpretationen der sich ergebenden Worte und Bedeutungen möglich. Aber immer wenn man diese verschiedenen Interpretationen hintereinander reiht, widerlegen sie nicht das Vorherige, sondern fügen sich ein und ergänzen das vorher erwähnte. Natürlich verwenden wir die syntaktisch und grammatikalisch richtigen Interpretationen, die zum Kontext passen. Die Begriffsfolgen die entstehen, lassen den Leser oftmals für einige Zeit in Nachdenklichkeit erstarren; manchmal sogar auch nachdem er schon längst das Buch aus der Hand gelegt hat...

Die ersten entzifferten Worte des Textes wirken wie "Zündfunken", und verweisen auf die erste der drei Dimensionen des Logos, also auf seinen ersten Sinngehalt (Ursache-Grund), jener sich in Form von ursächlichen Antworten materialisiert. Durch unseren allerersten Kontakt mit der viereckigen Buchstabentafel, bestätigt sich folglich die Einleitung einer existenziellen Antwort betreffend unsere "Mutter-Erde"; denn es ist anfangs folgendes sofort lesbar: (Tafel 1, Seite 9) AN EPQTATAI TO ON AIA "wenn sich jemand über das Wesen-Erde fragt". So beginnt die Tafel, und direkt danach bezeichnet sie zeitlich: ΩΠΑΙ "in den Jahreszeiten". Fortsetzend ist zu lesen: ΟΤΕ ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ ΝΟΥ ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ "als es aus dem Doppelnagel (ΧΗΛΗ - Genitiv ΧΗΛΗΣ ist der Doppelnagel vieler Säugetiere, wie z.B. auch des Schafes) den Verstand einfach und sanft trank". Es lässt sich bis jetzt also textinhaltlich resümieren, dass "wenn sich jemand über das Wesen-Erde fragt, in den Jahreszeiten als es aus dem Doppelnagel den Verstand einfach und sanft trank"... Fortfahrend erkennt man die Phrase: ΩΡΥΓΗ ΑΘΟΛΗ ΒΟΗ ΛΑΛΗ "ein Geschrei mit klarem Getöse sprach (oder, machte sich vernehmbar)". Und "die Visionstafel" endet mit den Worten: ΘΕΛΩΝ ΓΑΡ ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙΩ ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ ΑΓΚΗ ΕΗ ΣΠΥΡΙΣ Α' ΟΝΤΟΣ ΜΑΛΛΟΝ Ο ΕΝ ΟΡΘΩΝ ΗΝ ΠΕΙ "weil es den Logos in dieser Weise vollkommen innerhalb einer irdischen Bekleidung (ΩΑ - Akkusativ ΩΑΝ hat zwei Bedeutungen, entweder "Fell des Schafes", oder "Bekleidung") wollte, so dass er spiralartige-verflochtene Umarmung ist von einem ersten größeren Wesen; Ich derjenige in Rechten (oder, Gerechten) sagte fließe".

Diese Darstellung war kosmogonisch, und weckte beim Menschen der die Textvision erlebt hatte – dem Kunstmaler – sofort seltsame Assoziationen. Ein "Logos" also (in seiner zweiten Dimension als "mündliche-schriftliche Rede"), eine "Stimme" wenn sie so möchten, richtete sich anfänglich auf indirekte und hypothetische Weise, mit passivem Ton: AN EPQTATAI (wenn sich jemand fragt). Und endete, nachdem sie sehr bildhaft erzählte, mit Imperfekt und Imperativ: ΗΝ ΠΕΙ (sagte fließe). Sprach da etwa jemand? Das wird sich im Verlauf herausstellen. Weil es jetzt noch für sie zu früh ist, liebe Leser, genau wie es auch für unseren Maler in diesem bestimmten Zeitpunkt noch zu früh war, um in seinem Verstand klar zu stellen, in was für einem Prozess er sich hineingesteigert hatte. Die Weise auf die er den Text aufgeschrieben hatte, war so unerklärlich, wie auch natürlich und einfach. Aber wir werden uns später mit den Momenten der irrationalen Situation jener Visionerscheinung befassen. Das Wichtigste war jetzt für ihn, das zu interpretieren was er während seiner Vision gesehen und niedergeschrieben hatte. Leider war ihm die Sprache fremd, er hatte fast keine Ahnung von Altgriechisch – nur das Standartwissen aus dem Gymnasium. Deswegen kaufte er sich ein Lexikon, Bücher der Grammatik, der Syntax, und fixierte sich auf die 132 Buchstaben die er im "Visionszustand" aufgeschrieben hatte, und die jetzt einen Sinn ergaben. Er stellte fest, dass in diesem Text alle "phonetisch doppelten" Buchstaben des griechischen Alphabets fehlten (ζ, ξ, und ψ), sowie auch zwei der "stummen Konsonanten" (δ und φ), und dass es sich um eine sehr alte Sprache handelte, mit Beimischungen aus allen antiken griechischen Dialekten. Seine pauschale Betrachtungsweise war, jedes Wort auf seine sinngemäße, syntaktische, und grammatikalisch intakte Existenz hin zu überprüfen; als Überprüfungsgrundlage dienten seine Bücher. Früher oder später, ohne dass vollkommen klargestellt werden konnte welche Zeitdauer verging, hatte sich die Landschaft um ihn gelichtet, und er begriff, dass so oder so, jener "pure Visionstext" eine "neue sprachliche Grundlage" war, und dass die Bücher einfach nur bei halfen. Die-

III. 1

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	A	N	E	P	Ω	T	A	T	A	I	T	O
2	O	N	A	I	A	Ω	P	A	I	O	T	E
3	E	Π	I	E	E	K	Χ	Η	Λ	Η	Σ	N
4	O	Υ	Λ	I	T	A	Η	Π	I	Ω	Σ	Ω
5	P	Υ	Γ	H	A	Θ	O	Λ	H	B	O	H
6	Λ	A	Λ	H	Θ	E	Λ	Ω	N	Γ	A	P
7	Λ	O	Γ	O	N	T	Ω	T	E	Λ	E	I
8	Ω	E	N	Γ	H	I	N	H	Ω	A	N	A
9	Γ	K	H	E	H	Σ	Π	Υ	P	I	Σ	A
10	O	N	T	O	Σ	M	A	Λ	Λ	O	N	O
11	E	N	O	P	Θ	Ω	N	H	N	P	E	I

AN ΕΡΩΤΑΤΑΙ ΤΟ
 ON ΑΙΑ ΩΡΑΙ ΟΤΕ
 ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ Ν
 ΟΥ ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ Ω
 ΡΥΓΗ ΑΘΟΛΗ ΒΟΗ
 ΛΑΛΗ ΘΕΛΩΝ ΓΑΡ
 ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙ
 Ω ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ Α
 ΓΚΗ ΕΗ ΣΠΥΡΙΣ Α'
 ΟΝΤΟΣ ΜΑΛΛΟΝ Ο
 ΕΝ ΟΡΘΩΝ ΗΝ ΡΕΙ

ALSO

AN ΕΡΩΤΑΤΑΙ ΤΟ ΟΝ ΑΙΑ ΩΡΑΙ ΟΤΕ
 ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ ΝΟΥ ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ
 ΩΡΥΓΗ ΑΘΟΛΗ ΒΟΗ ΛΑΛΗ ΘΕΛΩΝ ΓΑΡ
 ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙΩ ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ
 ΑΓΚΗ ΕΗ ΣΠΥΡΙΣ Α' ΟΝΤΟΣ ΜΑΛΛΟΝ
 Ο ΕΝ ΟΡΘΩΝ ΗΝ ΡΕΙ

Wenn sich jemand über das Wesen-Erde fragt, in den Jahreszeiten als es aus dem Doppelnagel den Verstand einfach und sanft trank; ein Geschrei mit klarem Getöse sprach (oder, machte sich vernehmbar), weil es den Logos in dieser Weise vollkommen innerhalb einer irdischen Bekleidung wollte, so dass er spiralartige-verflochtene Umarmung ist von einem ersten größeren Wesen; Ich derjenige in Rechten (oder, Gerechten) sagte fließe.

Formzahl (B1.Γ7) *

* Jede Tafel wird von mindestens einem Pärchen von Zahlen begleitet. Unsere erste Tafel (Tafel 1) hat als "Grundnummer – B" die Zahl 1, also (B1); und als "Buchstabenzahl – Γ" die Zahl 7, also (Γ 7). Betreffend die Bedeutung der zwei Begriffe "B und Γ", siehe Tafel 6, Seite 22.

se spätere Auffassung des nun vorerst verblühten und neugierig forschenden Kunstmalers, wird sich etappenweise auch bei uns durchsetzen, und schließlich jeden überzeugen der bis zum Ende der Studie Geduld vorweisen kann.

Wir kehren jetzt aber zur Darstellung zurück. Dort wo das Wesen-Erde (ON AIA) debütiert, und das Wort "ΩΠΑΙ" ("Jahreszeiten") die periodischen Zeitintervalle verankert in denen das ON AIA (Wesen-Erde) den NOY (Verstand) ΕΠΙΕ (trank); also sich entwickelte. Die "treibende Kraft" im Universum, jene die grundsätzlichen Elemente organisiert, ist die Vernunft (der Verstand - die Intelligenz); weil sie unabhängig ist von den übrigen Elementen die es auf der Welt gibt, also dem Feuer, der Luft, der Erde, und dem Wasser. Zum einen gibt es also wahrhaftig die Vernunft, und zum anderen ist sie das Gebot der Ordnung die es auf der Welt gibt. "Elemente der Vernunft bzw. der Intelligenz gäbe es in allen lebenden Arten", nach Meinung des griechischen Philosophen Anaxagoras.

Die Evolution unseres Planeten erscheint auf unserer Tafel fast dreidimensional, mit sehr poesiehaften Ausdrücken, und vor allem gleitender Harmonie – ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ (einfach und sanft) – die die lebhaft Beschreibung ummantelt. Plötzlich, ΩΡΥΓΗ (Geschrei) inmitten ΑΘΟΛΗ ΒΟΗ (klarem Getöse), donnert durch die Idylle (diese "Schallexplosion" erinnert an die letzteren wissenschaftlichen Theorien, die den "großen Urknall" – Big Bang – als den Anfang der Kosmogonie betrachten). Das "Geschrei" das mitten im Getöse ertönt, "spricht" (ΛΑΛΗ). An diesem Punkt vervollständigt sich die erste Grunddarstellung unseres Textes. Folgend danach, erscheint indirekt "ein bis jetzt noch Unbekannter", der durch dieses sprechende Geschrei "den Logos wollte". Genau hier, stellt sich bewusst die grundsätzlichste komplexe Frage, derer Antwort meiner Ansicht nach die wichtigste fürs menschliche Dasein und dessen Vollkommenheit ist. Wie entstand "der Logos", also die Sprache, die Schrift, und im erweiterten Sinne die Mathematik? Aus "welchem Logos (Grund)" existieren wir und alles andere um uns? Folglich, ist das wichtigste und grundsächlichste Begriffselement in allen Fragen innerhalb unserem existenziellen Komplex, "der Logos". Jener "Sprechende" der uns im Text angedeutet wird, wollte durch das Geschrei "den Logos vollkommen" (ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙΩ) und "innerhalb einer irdischen Bekleidung" (ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ)! Es erinnert sehr an christlichen Religionsunterricht [Johannes Evangelium, Kapitel 1, Paragraph 14: "Und der Logos (das Wort) ward Fleisch und wohnte unter uns..."]. Wie sie nun feststellen, war an diesem Punkt diese Assoziation unabwendbar. Und im Nachhinein wird sie sich sogar als sehr erleuchtend und aufschlussreich erweisen...

Fortfahrend mit der genauen erzählerischen Wiedergabe ist es sinnvoll zu erwähnen, dass unsere Hauptfigur (ich meine unseren Kunstmalers) "anfangs" ein Rationalist war; und ich betone das Wort "anfangs", weil sich seine Haltung schließlich zum Gegenteil veränderte. Er glaubte also schwer an irgendwelche Theorien, oder intellektuelle Vorgaben ohne beigefügte wissenschaftlich beglaubigte Bestätigung; geschweige denn an mystische Ergebenheit. Deshalb war er umso mehr erstaunt, als sich herausstellte, dass die Buchstaben in Großschrift innerhalb dem Viereck, lesbar waren und "Sinn" ergaben. Diesem "Sinn" nach, umschloss offenbar "der Logos in irdischer Bekleidung" unseren vorhin gestellten existenziellen Fragenkomplex. Und im nächsten Gedankenschritt erweiterte sich sogar die Perspektive, denn dem Text zufolge, musste "der Logos in der Bekleidung", zusätzlich "spiralartige" (ΣΠΥΡΙΣ) "Umarmung" (ΑΓΚΗ) von einem "ersten größeren Wesen" (Α' ΟΝΤΟΣ ΜΑΛΛΟΝ) sein!

Die "Spirale" (Verflochtene), die Althehrenwürdige, dominiert nicht nur im Mikrokosmos, sondern auch im Makrokosmos, und gilt als Symbol in vielen und großen Bereichen der wissenschaftlichen Forschung. Die Galaxien, sind welche der sehr charakteristischen und am meisten bekannten "spiralförmigen Wesen" größeren Ausmaßes. Diesbezüglich reicht im Visionstext, rein darstellerisch, die komparative Form ΜΑΛΛΟΝ (größer) aus – als Deutung fürs "viel Größere" –, weil im Text ja als Größenvergleichsmaßstab, nun offensichtlich das "irdische Dasein" mit dem sich "der Logos bekleidete" dient; also der Mensch mitsamt seiner Erde. Und alles Materielle, folgt gewiss nur dem einzigen Gesetz das es im Universum gibt, nämlich der Anziehungskraft. Demnach ist es schwer vorstellbar, dass es im Kosmos etwas gibt, ohne spiralförmigen Bewegungsablauf, oder spiralförmige Existenz. "Die Materie", schrieb Lenin, "ist eine philosophische Kategorie, die jene objektive Realität andeute, die dem Menschen durch seine Sinneswahrnehmung gegeben sei, und darüber hinaus, sinnesunabhängig, kopierbar, fotografierbar, reflektierbar existiere"; diese "objektive Realität" Lenins, trifft – glauben sie mir – auch auf die "spiralartige Umarmung" unseres "größeren Wesens" zu!

Unser Fortgang generiert Wissbegierde aber auch Befriedigung. Alles läuft bestens. Zugleich sollte uns aber nicht befremden, dass meine literarischen Ausdrücke aus dem "Bauchgefühl" emporkommen. Deswegen nicht, weil ich nie die Absicht spontan etwas als Schriftsteller zu verfassen hatte. Aber eigentlich nur dazu genötigt wurde, durch die Fassungslosigkeit die diese Geschichte in mir verbreitete... Jeder, der dieses vorstellige Schriftwerk auch nur zum Teil achtungsvoll verinnerlicht, kann meine Erschütterung nachvollziehen, denn meistens wird er überraschend von Beklemmung überstürzt, und verstummt! Unseren Protagonisten aber, überkam vorerst nur eine harmlose Verwirrung und Erregung, aufgrund der plötzlichen "Gemütsänderung" des Textes; wegen des überraschenden Befehlstons des letzten Nebensatzes: Ο ΕΝ ΟΡΘΩΝ ΗΝ ΠΕΙ "Ich derjenige in Rechten (oder, Gerechten) sagte fließe". Diese Phrase wäre auch wie folgt interpretierbar: "Ich derjenige mit den gerechten Worten sagte fließe", oder, "Ich derjenige mit den rechten Kriterien sagte fließe". Wie auch immer, endeten aber alle möglichen Interpretationen beim selben Resultat; es befahl ein bis jetzt "Unbekannter" ΠΕΙ (fließe) [so, wird der Imperativ vom Verb "fließen" geschrieben, und damit es logisch übersetzbar ist, muss das vorletzte Wort ΗΝ, versehen mit einer bestimmten altgriechischen Akzentuierung, der Imperfekt des Verb "λέγω"(sagen) sein]. Wird sich dem Kontext nach, vielleicht "das erste größere Wesen" als der befehlende Unbekannte "innerhalb Rechten" entpuppen? Und was bedeutet denn überhaupt, "innerhalb Rechten"? An dieser mit Ungewissheit behafteten Schnittstelle, könnte man leicht einen zusätzlichen Schriftband verfassen, der ausschließlich nur diesen Begriff (ΟΡΘΩΝ - Rechten) analysieren würde, jener scheinbar unerschöpflich ist, und etymologisch erweitert auch in vielen anderen Sprachen vorkommt. Seine grundlegendsten aber Bedeutungen ("richtig", "gerecht", "aufrecht") im Sinne des Aufrichtigen, und generell des Positiven und des Guten, retten sich bis heute in der griechischen Sprache.

"Alles fließt", mit dieser Phrase untermauerte Heraklit aus Ephesos die Weiterentwicklung und Evolution. "Die Welt", laut Heraklit, "stamme aus dem anfänglichen und immer lebenden Feuer, das sich weiterentwickle und sich zuerst in Wasser verwandele". Das bedürfte keiner weiteren besonderen Erklärung, wenn wir uns Gedanken machen würden, dass sich eigentlich alles bewegt, und uns zusätzlich fragen würden, aus was alle lebenden Arten bestehen. Diejenigen Wissenschaftler, die forschungsmäßig ausschließlich im Mikrokosmos fixiert sind, könnten uns sehr einfach mit einem Blick durch ihre alles vergrößernden Mikroskope – die übrigens riesige Möglichkeiten vorweisen – überzeugen, dass wirklich "alles fließt", und nicht nur der Mensch, der sowieso in seinem größten Prozentsatz aus Wasser besteht.

Wer ist aber in der Lage so einen Befehl zu geben? Und uns vor allem mittels 132 Buchstaben über diesen Befehl zu informieren, vorausgesetzt natürlich ΑΝ ΕΡΩΤΑΤΑΙ (wenn sich jemand fragt), also dass es uns interessiert? Eine schriftliche Wiedergabe einer Textvision während eines sehr "intensiven wachen Traumzustandes", veranlasste, dass sich der Künstler vorerst Gedanken machte, und verleitete ihn später dieses paradoxe Thema zu untersuchen. Dieses Vorkommnis war sehr mysteriös, und aus all dem was er durch verschiedene überlappende Informationen bestätigen konnte, gab es weltweit sicherlich noch nie so einen Fall. Es wurde noch nie bis jetzt etwas Derartiges, in so einer Größendimension, Vollkommenheit, Verständlichkeit, und erstaunlicher Weise während einer "Visionsechtzeit" niedergeschrieben! Die Atmosphäre, die Umstände, was genau und wie es der Künstler erlebt hatte, wird unter Verschluss bleiben. Diese Verschwiegenheit irritiert nur momentan, denn wir werden uns bald versenkt in einem unbeschreiblichen Sog wiederfinden, der uns dazu treiben wird das Unerklärliche zu erklären. Außer wir glauben an Wunder, entgegengesetzt zu den Atheisten (der Atheismus kam erstmals im alten Griechenland zum Vorschein, durch die materialisten Demokrit und Epikur, die das Übernatürliche verneinten, und lehrten, dass auf der Welt nichts anderes existiere, außer Materie die aus Atomen bestehe). Nur "kontra zum Atheismus" also, werden wir uns mit der "neuen Realität" anfreunden können. Und dabei wird sich unser Leben automatisch verändern. Besonders nach Dem was wir lesen, und vor allem nach Dem was wir sehen und selber resultieren werden innerhalb den nachfolgenden Seiten. Die natürliche Reaktion, oder bessergesagt der Reflex dessen der "so etwas" empfängt, speziell in der altgriechischen Schrift und auf diese konkrete Weise, "drängt" – erlauben sie mir diesen Ausdruck, weil ich sehr gut nachvollziehen kann wie sich die Hauptperson unserer Geschichte gefühlt hatte – zur erweiterten Durchforschung dieses sonderbaren Themas. Es stellen sich auf Anhieb multiple und komplexe Fragen, und es bilden sich fundamentale Verwunderungen die zu beseitigen sind.

Weshalb bildeten die 132 Buchstaben, so wie der Maler sie von seiner Textvision abschrieb, ein Viereck 12 mal 11 Reihen, wie er glasklar während der Visionsdauer erkennen konnte? Könnte man womöglich diesen Visionstext auch senkrecht, oder rückwärts lesen? Ein erster prüfender Blick verneint diese Möglichkeit und bringt uns ab von diesem Gedanken. Aber die "Macht der Intuition", die "Schirmherrin" dieses Entzifferungsunterfangens, darf uns in diesem kritischen Moment nicht im Stich lassen, und lässt uns die Entschlüsselungsorientierung erahnen...

Wir beachten, dass die vier Ecken unseres Diagramms von vier Vokalen besetzt sind (A, O, E, und I). Durch den Beistand der altgriechischen Sprache samt aller ihrer ausführlichen Dialekte, ist es mit ein wenig "Glück" möglich, dass sich auch nur vom Lesen dieser vier Buchstaben aneinandergereiht ein Sinn ergibt. Im Übrigen, würde uns ja jetzt ein kleines Experiment überhaupt nichts kosten. Der Sinn der sich ergeben kann, ist wie folgt formierbar: (Tafel 2, Seite 13) A' O EI [A' "erstes", O "dasjenige was", EI "du bist"]. Sagenhaft! Sicherlich hätten wir nichts zu verlieren, wenn wir mit dieser logischen Vorgehensweise weitermachen würden, um herauszufinden ob sie vielleicht auch von oben nach unten (vertikal) lesbar sind; natürlich, beziehen wir uns immer auf die Ecken unseres Vierecks. Wir kombinieren also: AE OI ["immer" "die wo"(oder, "diejenigen die"), oder, "immer" "zu ihm" (oder, "zu ihr")], zweite Möglichkeit: A' EOI "als erstes zu ihm", oder, "erstes möge es sein".

Wir haben vorher betont, dass wir alle möglichen Interpretationen die sich aufs Lexikon beziehen zur Kenntnis nehmen werden. Zusätzlich, werden wir – ab jetzt an – als Winkelmaß unsere Logik, und vor allem die einfache, aber im Wissenschaftsbereich inhalts- und sinngemäß großartige, "geometrische Symmetrie" benutzen. Bis zu diesem Moment ergibt sich konkreter Sinngehalt beim Lesen unserer vier Ecken von links nach rechts und vertikal. Versuchen wir es also auch zyklisch: AE I O "immer" "Versuchung" (oder, "zehntes-er") "dieses" (oder, "dieser") [der Buchstabe "I", repräsentiert im altgriechischen arithmetischen System die Zahl Zehn; verweist aber auch auf eine zusätzliche, theologische Bedeutung: "die Versuchung" (siehe Tafel 2, Seite 13)], oder, AEI O "immer dasjenige". Schließlich, sollten wir es aber auch diagonal versuchen: AI O E [AI "wenn", oder, "möge", O "Dasjenige", E "das"]. Wollen etwa alle diese vorausgegangenen, stenographischen, mysteriösen Phrasen etwas mitteilen?

Auf jeden Fall ist eines bemerkenswert, die Art und Weise nämlich, wie diese "Mutter" vieler anderer Sprachen sich windet, und gedankliche Einheiten, kleine Phrasen mit Bedeutung kreiert, die aus der Kombinatorik sogar nur ihrer vier wichtigsten Grundvokalen entspringen! Dieser "sprachliche Zufall" ist wahrhaftig bewundernswert, und verbreitet Euphorie während wir ihn auf unserem Buchstabenviereck erkennen.

Ein bedeutender neuer Sinngehalt erscheint anfänglich aus diesen "zufälligen" Phrasen. Er kommt durch das Wort EI [είσαι (du bist), oder, είναι (es ist)] zum Vorschein; ein tiefgründiger philosophischer Begriff, der die Existenz jedes materiellen oder ideellen Elements bedeutet. Das "Sein" (auf Griechisch: είναι), repräsentiert nicht nur die Sachen, die menschlichen Aktivitäten, sondern ist auch Gegenstand der menschlichen Schöpfungsaktivität die andauernd das "Sein" verändert. Das "Sein" repräsentiert zusätzlich auch die Sphäre der Möglichkeiten, die der Mensch durch seine Tatkraft in Wirklichkeit verwandelt. Aus metaphysischer Sicht, verkörpert es "das was ständig stattfindet", die absolute, die beständige Wirklichkeit, ungeachtet jeglicher Erfahrungswerte. "Das wahre Sein wäre durch philosophisches Bedenken erklärbar, aber das hypothetische Sein, bilde die trügerische Oberfläche der Dinge", nach Meinung Platons (Quelle: Theaitetos und Phaidros).

Was uns aber nach wie vor beklommen macht, ist die intensive, fast gespenstische Wirkung, die die mysteriöse Herkunft des Visionstextes verbreitet; und ganz sicher die Flamme der Neugier. Deswegen sollten wir unser Experiment ein wenig erweitern, natürlich immer im Einklang mit der Symmetrie bzw. unserer Logik.

A	N	E	P	Ω	T	A	T	A	I	T	O
O	N	A	I	A	Ω	P	A	I	O	T	E
E	Π	I	E	E	K	X	H	Λ	H	Σ	N
O	Y	Λ	I	T	A	H	Π	I	Ω	Σ	Ω
P	Y	Γ	H	A	Θ	O	Λ	H	B	O	H
Λ	A	Λ	H	Θ	E	Λ	Ω	N	Γ	A	P
Λ	O	Γ	O	N	T	Ω	T	E	Λ	E	I
Ω	E	N	Γ	H	I	N	H	Ω	A	N	A
Γ	K	H	E	H	Σ	Π	Y	P	I	Σ	A
O	N	T	O	Σ	M	A	Λ	Λ	O	N	O
E	N	O	P	Θ	Ω	N	H	N	P	E	I

Horizontales Lesen:

A' O EI (B2.Γ6)

Erstes dasjenige was du bist.

Vertikales Lesen:

AE OI oder A' EOI

Immer die wo (oder, diejenigen die). – Immer zu ihm (oder, zu ihr). Oder:

Als erstes zu ihm. – Erstes möge es sein.

Zyklisches Lesen:

AE I* O oder AEI O

Immer Versuchung (oder, zehntes-er)* dieses (oder, dieser). Oder:

Immer dasjenige.

* Der Buchstabe "I" repräsentiert die Zahl "Zehn" und "die Versuchung". Nach Prophet Daniel (α' 12.14) und nach Evangelist Johannes (Apokalypse β' 10), ist die Zahl Zehn Konventionszahl deklaratorisch für die Kürze "der Versuchung"; Apostel Andreas: "zehn Tage sind keine lange Zeit". Der Buchstabe "I", als Zahl 10 – des griechischen arithmetischen Systems – ,aber auch in seiner theologischen Erklärung als Konventionszahl die auf "die Versuchung" verweist, wird uns mit seiner doppelten Bedeutung bis ans Ende unserer Studie begleiten (I = 10 – Versuchung).

Diagonales Lesen:

AI O E

Wenn (oder, möge) Dasjenige das.

Jetzt addieren wir symmetrisch noch einen Buchstaben zu unserer "Eckenformation" dazu, und fahren fort mit der gleichen Leseweise: (Tafel 3, Seite 14) AN TO EN EI [wenn das Eine du bist]! Plötzlich, klärt sich blitzartig die Konfusion in unserem Verstand, und es überkommt uns die Verwunderung, wie diese erneute Phrasenbildung nur möglich sein kann. Was wollen die erweiterten Textecken uns denn zusätzlich noch mitteilen? Waren vielleicht die vorherigen Vokale und die kleinen Phrasen, in Wirklichkeit kein "Zufallsspiel"? Machen wir aber nun lieber weiter, mit der vertikalen Lesung: AN EN TO EI [wenn das Eine (syntaktisch selbstverständliche Ergänzung - s.s.E. : existiert), dasjenige bist du]; der zyklischen: AN EN EI TO [wenn das Eine (s.s.E. existiert), bist du das], und schließlich der diagonalen Lesung: AN EI TO EN [wenn du das Eine bist].

TAFEL 3

A	N	E	P	Ω	T	A	T	A	I	T	O
O	N	A	I	A	Ω	P	A	I	O	T	E
E	Π	I	E	E	K	X	H	Λ	H	Σ	N
O	Υ	Λ	I	T	A	H	Π	I	Ω	Σ	Ω
P	Υ	Γ	H	A	Θ	O	Λ	H	B	O	H
Λ	A	Λ	H	Θ	E	Λ	Ω	N	Γ	A	P
Λ	O	Γ	O	N	T	Ω	T	E	Λ	E	I
Ω	E	N	Γ	H	I	N	H	Ω	A	N	A
Γ	K	H	E	H	Σ	Π	Υ	P	I	Σ	A
O	N	T	O	Σ	M	A	Λ	Λ	O	N	O
E	N	O	P	Θ	Ω	N	H	N	P	E	I

Horizontales Lesen:

AN TO EN EI (B4.Γ3)

Wenn das Eine du bist.

Vertikales Lesen:

AN EN TO EI

Wenn das Eine (syntaktisch selbstverständliche Ergänzung - s.s.E. : existiert), dasjenige bist du.

Zyklisches Lesen:

AN EN EI TO

Wenn das Eine (s.s.E. existiert), bist du das.

Diagonales Lesen:

AN EI TO EN

Wenn du das Eine bist.

Von Neuem stellt sich durch das letzte, das diagonale Lesen, noch einmal die anfängliche Hypothese der horizontalen Lesung. Sie richtet sich höchstwahrscheinlich an uns, direkt und persönlich an jeden Leser! Wahrhaftig erschütternd dieser "Zufall" bis jetzt! Obwohl es theoretisch, vielleicht nicht unmöglich durch menschliche Eigeninitiative zu bewerkstelligen wäre; auch wenn "sinngemäß", zu dem Sinngehalt der vorausgegangenen simplen Formation der Vokalen (Tafel 2) eine "herbeiführende logische Folge" besteht! Es ist aber noch zu früh, damit jemand begreift wie schwerwiegend das alles ist. Während unserer Erzählung, werden wir in Pfade hineintreten, die uns zu wachsamem Zeitzeugen der "Realität des Logos" machen werden; unseres "präsentem Logos", der sich ganz triumphal entfalten wird!

Führen wir also unbeirrt unsere Forschung fort. Was wird sich ergeben, wenn wir die Buchstabenformationen die sich an den Ecken unserer Tafel gebildet haben, nochmals symmetrisch verdoppeln? Es ist jetzt folgendes lesbar: (Tafel 4, Seite 17) AN ON TOTE ON EN NOEI [wenn das was existiert (s.s.E. du bist), dann hat das was das Eine (oder, das eine Wesen) ist Verstand-Intelligenz]. Jetzt glaube ich, ist der Sinn der sich ergibt kristallklar. Zumindest ab nun an, nimmt die ganze Situation an Ernsthaftigkeit zu. Notorisch hallt die Frage laut in uns, wie das Ganze überhaupt nur möglich sei. Aber die Türspalte des "Zufalls" und sogar auch der möglichen menschlichen Konstruktion, bleibt offen; weil bekanntlich das Misstrauen, innerhalb der menschlichen Natur eingraviert ist. Das ist sehr rechtmäßig, da in diesem Moment in jedem von uns eine Konfusion herrschen müsste, bezüglich des Zwecks aller dessen. Was ist deren Zweckmäßigkeit? Was wird dadurch beabsichtigt? Vielleicht eine "Hirnwäsche"? Oder ist es ein brillant konstruierter Kunstgriff der etwas anderes bezweckt? Es wird sich herausstellen. Um ehrlich zu sein, fiel es mir am Anfang auch schwer zu begreifen was der Maler damit beweisen wollte. Aber die sachliche Plausibilität verringert sich fortgehend, und das Erstaunen wächst gleichzeitig umso mehr...

Wir machen nun, vertikal weiter: AN ON ON EN TOTE NOEI ["wenn das was existiert als das Eine existiert, dann hat es Verstand-Intelligenz", oder, "wenn das Wesen das existiert das Eine (s.s.E. ist), dann hat es Verstand-Intelligenz"]; zyklisch: AN ON ON EN NOEI TOTE ["wenn das was existiert als das Eine existiert, hat es Verstand-Intelligenz dann", oder, "wenn das Wesen das existiert das Eine (s.s.E. ist), hat es Verstand-Intelligenz dann"], und schließlich diagonal: AN ON NOEI TOTE ON EN [wenn das was existiert Verstand-Intelligenz hat, dann existiert das Eine]. Müssen wir anfangen all dies ernst zu nehmen, um persönliche Schlussfolgerungen daraus ziehen zu können? Warten wir noch ein wenig ab... Zusammenhänge kommen nun zum Vorschein, weil wir uns jetzt wieder mit einem "Wesen" (ON) befassen, und als "Wesen" wird auch "die Erde" bezeichnet [ON AIA (Wesen-Erde, Tafel 1, Seite 9)]. Zudem, befassen wir uns auch mit "dem Einen" (EN); jenem einmaligen philosophischen Begriff, dem wir auch auf Tafel 3 begegneten. Ebenfalls erneut, erscheint auch "Dasjenige" das "Verstand hat" (NOEI); denn wir sollten diesbezüglich nicht vergessen, dass am Anfang das ON AIA (Wesen-Erde) ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ ΝΟΥ "aus dem Doppelnagel den Verstand trank" (Tafel 1)!

Zusammenfassend, erscheint – durch die Tafeln 1 bis 4 – eine "Darstellung", derer zentrale Achse sich um ein anfängliches "kosmogonisches Bühnenbild" dreht (Tafel 1): ON AIA das Wesen-Erde (und folglich auch jedes auf Erden lebende Wesen), ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ ΝΟΥ ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ ΩΡΥΓΗ ΑΘΟΛΗ ΒΟΗ ΛΑΛΗ trank aus dem Doppelnagel einfach und sanft den Verstand (die Intelligenz), und ein Geschrei mit klarem Getöse sprach, ΘΕΛΩΝ ΓΑΡ ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙΩ ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ ΑΓΚΗ ΕΗ ΣΠΥΡΙΣ Α' ΟΝΤΟΣ ΜΑΛΛΟΝ weil es den Logos in dieser Weise, vollkommen innerhalb einer irdischen Bekleidung wollte, so dass er spiralartige Umarmung ist, von einem ersten größeren Wesen. Abschließend (O EN ΟΡΘΩΝ ΗΝ ΠΕΙ), bringt "jemand in Rechten" durch einen Befehl alles zum "fließen"! Danach "betreten die Ecken das Bühnenbild", und "erklären": (Tafel 2, Seite 13) Α' Ο ΕΙ (erstes dasjenige was du bist); herbeiführend machen sie weiter mit: (Tafel 3, Seite 14) AN TO EN EI (wenn "das Eine" du bist), und enden mit der Phrase: (Tafel 4, Seite 17) AN ON TOTE ON EN NOEI [wenn das was existiert (s.s.E. du bist), dann hat das was "das Eine" ist Verstand-Intelligenz]. Somit wurde uns ein erster Vorgeschmack gegeben, auf das was uns noch erwartet, betreffend die herrschenden Existenzfragen in unserem Leben!

Rudolph Steiner, der "Anthroposophist", verbildlichte unsere Existenzherkunft wie folgt:
"Sicher, wenn der Mensch morgens aufwacht, ist er fähig die Welt durch seine Sinneswahrnehmungen zu begreifen. Das Niveau seines Gewissens hat sich im Verlauf der Jahrhunderte

entwickelt, und verbesserte seine Fähigkeiten, geistige wie auch psychische. Insofern, hat für die ersten Stadien der Menschheitsevolution, die Anthropologie, keine Möglichkeit ein vollkommenes Bild zu präsentieren, da sie nur die Instrumente der Sinneswahrnehmungen und die Methoden des Verstands benützt. Basierend auf ihre Methoden, glaubt sie, dass der Mensch in der tiefsten Vergangenheit sich durch Stadien entwickelte, die dieselben sind, durch die sich heute die Tiere weiterentwickeln. Der Mensch aber existierte nie als tierähnliches Lebewesen, und ist auch nicht durch ähnliche Wesen entstanden. Das menschliche Wesen entwickelte sich weit über seine anfänglichen Entwicklungsstadien.

In den ersten Entwicklungsstadien, waren die Lebensbedingungen auf der Erde ganz anders. Die Naturelemente waren nicht auf dieselbe Weise verteilt wie sie es heute sind. Das menschliche Wesen wurde nicht von demselben Körper ummantelt den es heute hat, aber es war Mensch.“ Nach Rudolph Steiner also – dessen gewagte Ideen unsere Erzählung begleiten werden – könnte man behaupten, dass “unsere Erde in ihrer Gesamtheit, wahrscheinlich ein Organismus war. Sie wurde durchtränkt von regelmäßigen Strömen aller Art, und erschien im Vergleich zu heute, mehr als ein lebendiges Wesen. Und der Mensch der in dieser altertümlichen Epoche lebte, ähnelte viel mehr einem ätherischen geistigen Wesen, und wurde nicht auf dieselbe Weise geboren wie er heute geboren wird; aber er entstand aus der, jener Mutter-Erde. Die, jene Mutter-Erde, produzierte den Menschen, dieses stillstehende, geistig-ätherische Wesen. Bevor der Mensch sich von der Erde trennte, war er eine Existenz die wahrhaftig verbunden war mit der ganzen Erde. Stellen sie sich einen weichen Körper vor in dem harte Bereiche erscheinen. Das wird ihnen ein Bild geben, wie die Menschen waren in dem Moment in dem sie von der Mutter-Erde geboren wurden. Sie waren verbunden mit der Erde mit allen Arten von Strömen, und verblieben mit ihr verbunden.

Folglich, hatte der Mensch ein vollkommen verschiedenes Leben. Zum Beispiel, die Blutzirkulation die heute von der Haut beschränkt wird, erweiterte sich in der damaligen Zeit auf die ganze Erde die ihn umgab. Sie existierte in Form von Naturkräften. Wenn wir ein Bild zeichnen wollten wie es in der damaligen Zeit war, müssten wir sagen: Mitten aus der Erde erhob sich ein Teil – das nicht durch die natürlichen Augen erkennbar war, sondern nur durch die seelische Sicht –, das herausragte, und gut sichtbar war aus seiner Umgebung, aber die Kräfte in ihm verbanden sich mit der übrigen Erde durch unzählige Fäden. Das war der Anfang eines natürlichen menschlichen Wesens. Es gab eine Epoche, in der die menschlichen Wesen auf diese Weise verbunden waren. Durch Fäden mit der übrigen Erde.

Wie wir schon sagten, berühren wir jetzt ein wichtiges und tiefgründiges Mysterium, dessen letzte Spuren sich klären können, durch die Tatsache, dass wenn der Mensch in der heutigen Zeit geboren wird, die Verbindung die er durch die Nabelschnur mit dem Mutterleib hat, durchtrennt wird. Diese Verbindung mit dem Organismus der Mutter, ist das letzte übriggebliebene Ritual der Verbindung des Menschen mit der Mutter-Erde. Und genau wie der Mensch heute Sohn des Menschen ist und vom Menschen geboren wird, war er früher mal Sohn der Erde; er wurde von ihr geboren, als die Erde noch ein lebendiges Wesen war. Er verselbständigte sich durch die Trennung – wie man sagt – der Nabelschnur, durch die er mit der ganzen Erde verbunden war. Danach wurde er zum Wesen das von seinen Artgenossen geboren wird. Wir müssen wirklich begreifen, dass die Blutgefäße die im Menschen existieren, nichts anderes sind, als die Erweiterung der Strömungen, die unter den damaligen prähistorischen Bedingungen die ganze Erde durchtränkten. Dasselbe gilt auch für die Nerven. Alle Nerven dehnten sich damals und drangen in der Mutter-Erde. Sie entbrachen, könnte man sagen, von Dem was sich innerhalb der ganzen Erde als Nerven verteilte. Das gleiche passierte auch mit den übrigen Teilen des menschlichen Wesens. Der Mensch wurde von der Mutter-Erde geboren. Das was heute von seiner Haut verdeckt wird, hat sich in ihm hineingezogen aus der ganzen Erde. Die Existenz des Menschen stammt von der Erde ab. Alle ihre Kräfte existieren in ihm. Bevor er Sohn des Menschen geworden ist, war er Sohn der Erde. Der Name “Adam“, bedeutet in Wirklichkeit “Sohn der Erde“. Alle alten Namen bergen wichtige Geheimnisse in sich. Aber wenn wir uns über die vergewissern werden, werden wir auch begreifen, dass bevor der sichtbare Mensch auf der Erde erschien, diejenige schon alle seine Kräfte in sich hatte. Bevor der Mensch zum menschlichen Wesen wurde, war die Erde der Träger aller menschlichen Kräfte. So ist deshalb die Erde, die Mutter der menschlichen Rasse.“

TAFEL 4

A	N	E	P	Ω	T	A	T	A	I	T	O
O	N	A	I	A	Ω	P	A	I	O	T	E
E	Π	I	E	E	K	X	H	Λ	H	Σ	N
O	Υ	Λ	I	T	A	H	Π	I	Ω	Σ	Ω
P	Υ	Γ	H	A	Θ	O	Λ	H	B	O	H
Λ	A	Λ	H	Θ	E	Λ	Ω	N	Γ	A	P
Λ	O	Γ	O	N	T	Ω	T	E	Λ	E	I
Ω	E	N	Γ	H	I	N	H	Ω	A	N	A
Γ	K	H	E	H	Σ	Π	Υ	P	I	Σ	A
O	N	T	O	Σ	M	A	Λ	Λ	O	N	O
E	N	O	P	Θ	Ω	N	H	N	P	E	I

Horizontales Lesen:

AN ON TOTE ON EN NOEI (B4.Γ2)

Wenn das was existiert [syntaktisch selbstverständliche Ergänzung (s.s.E.): du bist], dann hat das was das Eine (oder, das eine Wesen) ist Verstand-Intelligenz.

Vertikales Lesen:

AN ON ON EN TOTE NOEI

Wenn das was existiert als das Eine existiert, dann hat es Verstand-Intelligenz. Oder:
Wenn das Wesen das existiert das Eine (s.s.E. ist), dann hat es Verstand-Intelligenz.

Zyklisches Lesen:

AN ON ON EN NOEI TOTE

Wenn das was existiert als das Eine existiert, hat es Verstand-Intelligenz dann. Oder:
Wenn das Wesen das existiert das Eine (s.s.E. ist), hat es Verstand-Intelligenz dann.

Diagonales Lesen:

AN ON NOEI TOTE ON EN

Wenn das was existiert Verstand-Intelligenz hat, dann existiert das Eine.

Ich glaube, dass der Begriff ON AIA, also "das Wesen-Erde" und eine seiner möglichen Existenzformen in der tiefsten Vergangenheit, ausgeleuchtet wurden. Der Mensch jedoch, der aus dem Wesen-Erde entstand, hatte die Fähigkeit zu warten bis seine fleischliche Existenz jenen Zustand erreichte, aus dem heraus, seine menschliche Materie alle Kräfte des heutigen Geistes entfalten konnte. Wenn wir die Entwicklung über Jahrtausende beobachten, werden wir verschiedenen Evolutionsstufen und Zuständen begegnen. Das was wir heute logisches Denken, Verständnis nennen, wuchs sehr langsam zur "menschlichen Person" heran. Alle Kennzeichen des tierischen Reiches existierten im Menschen. Er reinigte sich von denen. Dadurch konnte er sich weiterentwickeln. Das zeitgenössische Gewissen ist aus einem anderen Zustand gewachsen, der in einer sehr alten Epoche zurückzuführen ist. Blicken wir diesbezüglich mal auf das "Wesen-Erde", das ΕΠΙΕ ΕΚ ΧΗΛΗΣ ΝΟΥ ΛΙΤΑ ΗΠΙΩΣ "aus dem Doppelnagel den Verstand einfach und sanft trank". Der ΧΗΛΗ (Doppelnagel) aus dem das ON AIA (Wesen-Erde) trank, ist der Doppelnagel den viele Säugetiere an ihren Beinen haben. Das Wort ΧΗΛΗ, ist möglicherweise auch das Symbol der biologischen, körperlichen Entwicklung des menschlichen Wesens aus der niedrigen Stufe der Säugetiere heraus. Aber dieses menschliche Wesen, war immer Mensch und kein Tier. Und sein wissenschaftlicher Fortschritt der ihn nach Jahrtausenden in der Lage brachte ein Schaf zu klonen – die berühmte "Dolly" –, war sicherlich kein "Evolutionszufall". Die allbekannte "Dolly", das erste in der Weltentwicklung von Menschenhand geklontes Wesen auf unserem Planeten, könnte man ebenfalls durch das Wort ΧΗΛΗ symbolisieren. Die Begriffe "Entzweiung", "Zwiespalt", und "Dualität", könnten selbstverständlich auch vom Wort ΧΗΛΗ vertreten werden, dies wird uns aber später konkreter beschäftigen. Feststeht, dass die frühere Form des Daseins sich veränderte; ΘΕΛΩΝ ΓΑΡ ΛΟΓΟΝ ΤΩ ΤΕΛΕΙΩ ΕΝ ΓΗΙΝΗ ΩΑΝ (Tafel 1), weil also "jemand" (ein durch Geschrei "Sprechender") "den Logos in dieser Weise vollkommen innerhalb einer irdischen Bekleidung wollte", und deswegen den "logischen" Menschen schuf!

"Nehmen wir mal an", in diesem Zusammenhang und gemäß Goethes Worten, "dass wir zurückblicken in die tiefste Vergangenheit, als der menschliche Körper nicht die natürlichen Augen und Ohren hatte die er heute hat. Wir blicken zurück in Epochen, als die Stellen wo sich die Sinnesorgane heute befinden, von Organen belegt waren, die unfähig waren um zu sehen, oder zu hören. Es kam die Zeit für die natürliche Menschheit, in der sich die blinden Organe etappenmäßig entwickelten, bis das Licht selber auf sie fiel. Auf die gleiche Weise kam die Epoche, in der die menschlichen Ohren sich in so einem Grad entwickelten, dass die frühere stille Welt sich in Tönen und Harmonien offenbarte. Die Sonnenkräfte arbeiteten damit sich die menschlichen Augen formen konnten. Heute, kann der Mensch sein Leben führen und weiterentwickeln mit Hilfe der Organe der Psyche und des Geistes, die total unterentwickelt sind in der modernen Menschheit." Führt etwa unsere Visionstafel, direkt zum "Entwicklungsmeilenstein" der vom Goethe erwähnten "Organe der Psyche und des Geistes"? Mal sehen... Übrigens, das "Getöse" ΒΟΗ und die "Rechten" ΟΡΘΩΝ, werden am Ende als wichtige implizierte Begriffe einer "Schlussrede" – jenes jetzt noch "Unbekannten" – wiedererscheinen. Aber ungefähr so, kann das vorläufige Bild wiedergegeben werden, das durch den "gesendeten Visionstext" entsteht, und sich auf unsere menschliche Entwicklung bezieht.

Befassen wir uns nun mal intensiver mit den Begriffen, die sich durch die kombinierte Lesung der Ecken unserer Texttafel herausbildeten, beginnend mit der Phrase: Α' Ο ΕΙ (erstes dasjenige was du bist) (Tafel 2, Seite 13). Der Sinn des "du bist", koexistiert mit dem "Ich" bzw. dem "Sein" des Menschen, und ist das anfängliche, dominante Element seiner Entwicklung; jenes, das von den Blutsbindungen an und auch innerhalb dem Gruppendasein, seine Persönlichkeit gestaltet. Durch den Buchstaben Α' (arithmetisch interpretiert) wird es rangmäßig als "erstes" gestellt. Man könnte also den Wortlaut dieser Phrase so interpretieren, als ob uns diesen Satz "jemand" deutlich und unmissverständlich mitteilen würde. Wenn wir aber das Α' (erstes) nur aus eigener inneren Sicht – wie im Selbstgespräch – uns selbst stellen, dann haben wir aus dieser Perspektive das "Gesetz der Identität". Jedes Wesen der Vernunft, des logischen Denkens, ist immer ein Produkt seiner selbst. Wir können in der Welt des Denkens, den "Grundsatz der Identität" nicht verneinen. Weil dieser Grundsatz Bedingung fürs Denken ist. Im Verstand gibt es logische Grundsätze, denn sie sind fundamentale Voraussetzungen für die Funktion des Begriffsvermögens. Wir stellen also fest, dass unser Text diese Grundsätze definiert,

weil auch unser Verstand unbewusst immer an sie denkt, und dadurch die Intellektualität entsteht, durch die wir denjenigen vollkommen verstehen können der mit uns redet.

Wir gehen nun direkt ins nächste Entzifferungsstadium über: (Tafel 3, Seite 14) AN TO EN EI “wenn das Eine du bist“. Hier, werden wir mit einem besonders schwerwiegenden philosophischen Begriff konfrontiert, das Wort EN (das Eine). Dem EN, wurde seit früher auch metaphysische Bedeutung zugeteilt. Deshalb benützten es viele Philosophen, wie die Pythagoras-Schüler, aber auch der Platon und der Leibniz, in ihren Systemen. Sie überprüften es entweder von seinem natürlichen, oder seinem geistigen Blickpunkt aus. “Wenn das Sein existiere, dann müsse es Eines sein. Und das Eine, könne keinen Körper haben. Weil wenn es einen Körper hätte, dann hätte es Teile. Dann wäre es aber nicht mehr Eines“, sagte Renouvier. “Enades“, hießen die “Ideen“ im Einverständnis mit Platon, aber auch die “geistigen Kräfte“ – nach Proklos – die dem “Einen Wesen“ entsprangen. Und das eben erwähnte “Eine Wesen“ des Proklos, könnte einer Anrede gleichkommen, oder als Vorwort dienen, für die Phrase die mit logischer Verbundenheit in der nächsten Entzifferungsetappe folgt: (auf Tafel 4, Seite 17) AN ON TOTE ON EN NOEI [wenn das was existiert (s.s.E. du bist), dann hat das was das Eine (oder, das eine Wesen) ist Verstand-Intelligenz]. Alles basiert nach wie vor, auf die geometrische Symmetrie und die herbeiführende Lesung unseres Textdiagramms. Der Sinn der letzten Phrase ist nun selbstverständlich, und deswegen werden wir uns nicht mehr in weiteren umfassenden Erklärungen aufreiben. In unserer Studie, wird die syntaktische Verbundenheit und Zugehörigkeit der Wörter, der Phrasen, der Sinngehalte dozieren, und nicht der Versuch der philosophischen Interpretation. Jene, wird sicherlich ein persönliches Anliegen jedes einzelnen Lesers werden. Außerdem sind die philosophischen, aber auch die Informations- und Benachrichtigungsquellen heutzutage riesigen Ausmaßes, und unsere Tinten und Papiere viel zu wertvoll, als dass wir sie unnütz und unnötig verschwenden... Wir werden uns also nur aufs Wesentliche und für den Studienfortgang absolut Notwendige beschränken.

Da ich mit totaler Genauigkeit versuchen werde, den Forschungsgang unserer Hauptfigur wiederzugeben – natürlich meinen wir den Kunstmaler, der die Vision sah und sich als allererster mit dem Visionstext befasste –, werden wir jetzt nicht mit den Ecken unserer Tafel weitermachen. Obwohl wir später auf die (Ecken) wieder zurückkommen werden, damit wir feststellen, welche Begriffe entstehen wenn wir symmetrisch 3 x 3 Buchstabenquadrate an den Ecken unseres Buchstabenvierecks schattieren. Wir werden uns aber vorerst genau wie auch unser Maler, mit der Diagonale beschäftigen, die sich bildet wenn wir mit je zwei Buchstaben und diagonal, die Ecke A mit der Ecke Δ unseres Vierecks verbinden: AN NAIEI TA ΘΕΛΩ TH ΩΠΙΟΝ EI (Tafel 5, Seite 20). Wenn wir als Richtschnur alle möglichen Begriffe aus dem Lexikon benützen, die diesen Worten einen Sinn geben, dann haben wir: AN NAIEI “falls-wenn er bewohnt (oder, erfüllt)“, TA ΘΕΛΩ “das was ich möchte (oder, wünsche)“, TH ΩΠΙΟΝ “auf diese wohlwollende Art und Weise“, EI “existierst du“. Also, in wunderbarer zusammengeschriebener Interpretation: “falls er das bewohnt (oder, erfüllt) was ich möchte (oder, wünsche), auf diese wohlwollenden Art und Weise existierst du“!

Unser Mensch hatte angefangen zu schaudern, und war erstaunt über sich selbst und seiner Vision, aber auch über die Tatsache, dass der diagonale Leseversuch des Vierecks erfolgreich war. Es ist zu erwarten, dass jeder Altgriechisch-Kundige, die vorliegenden Interpretationen mehr oder weniger akzeptieren wird. Denn auf jeden Fall verbleibt es unbezweifelbar, dass diese Studie aufs Lexikon der altgriechischen Sprache basiert, und jedes Wort was in diesen Studientafeln vorkommt, in ihm registriert ist. Durch die Diagonale entstand ein “neuer schlüssiger Sinngehalt“, mittels des Wortes NAIEI (er bewohnt). Denn der “irdische Körper“ wurde zum Instrument das “den Logos umarmt“, das “Ich“ bekleidet, und von dem “Ich“ bewohnt, aber auch geehrt wird wie ein “Tempel“. Folglich, wenn das “Ich“ des Menschen diesen “Körper-Tempel“ ehrt, also respektiert, achtet, und möglichst sorgsam bewahrt, dann “bewohnt er“ (der Mensch) genau das was der Logos “möchte - wünscht“; und falls er zusätzlich noch, “das erfüllt“ was ihm sein gutes Gewissen (der Logos) nahelegt, dann “existiert er auf eine wohlwollende Art und Weise“, wie uns das erste “diagonale Orakel“ unseres Textvierecks verkündet!

Fortfahrend, addieren wir noch einen zusätzlichen Buchstaben längst derselben Diagonale dazu, und wiederholen die ganze Prozedur im selben Verfahren (diesmal je drei Buchstabenquadrate). Schon wieder bildet sich eine Zusammenkunft von Wörtern die alle existent und registriert sind:

TAFEL 5

A	N	E	P	Ω	T	A	T	A	I	T	O
O	N	A	I	A	Ω	P	A	I	O	T	E
E	Π	I	E	E	K	X	H	Λ	H	Σ	N
O	Υ	Λ	I	T	A	H	Π	I	Ω	Σ	Ω
P	Υ	Γ	H	A	Θ	O	Λ	H	B	O	H
Λ	A	Λ	H	Θ	E	Λ	Ω	N	Γ	A	P
Λ	O	Γ	O	N	T	Ω	T	E	Λ	E	I
Ω	E	N	Γ	H	I	N	H	Ω	A	N	A
Γ	K	H	E	H	Σ	Π	Υ	P	I	Σ	A
O	N	T	O	Σ	M	A	Λ	Λ	O	N	O
E	N	O	P	Θ	Ω	N	H	N	P	E	I

AN NAIEI TA ΘΕΛΩ ΤΗ ΩΠΙΟΝ ΕΙ (B8.Γ3)

Falls (oder, wenn) er das bewohnt (oder, erfüllt) was ich möchte (oder, wünsche), auf diese wohlwollende Art und Weise existierst du.

(Tafel 14, Seite 43) AN EN AI IE EITA A' ΘOE ΛΩ ΩTE ΗΩ A' P ΙΣ ON O EI . Mit diesem Satz werden wir uns aber später befassen. Denn wie auch vorher erwähnt wurde, werden wir uns getreu an den Entzifferungsablauf halten, durch den unser Kunstmaler diesem Phänomen entgegnete. Derjenige sich nun in einer psychologischen Überfrequenz befand, und nicht wusste wie er mit dem ganzen Thema umgehen sollte. Er wollte möglichst schnell "den Fehler" finden, damit er dieser verrückt erscheinenden Beschäftigung in der er sich bisweilen hineinmanövriert hatte, entkommen könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er deswegen – zum jenen Zeitpunkt – seine übrigen Aktivitäten minderte und sich nur damit zufrieden gab, hastig zu überprüfen ob sich Worte zusammenfügten, und ob diese im Lexikon existierten. Er suchte jetzt mit ängstlichem Nachdruck nach "dem Fehler"; nach irgendeiner Anreihe von Buchstaben, Vokalen, oder Konsonanten, die den weiteren Leseversuch unmöglich bzw. in einer Sackgasse führen würden. Deshalb ging er sofort zur bekannten Prozedur über, um sicherzustellen ob auch die entgegengesetzte (symmetrisch entgegengesetzte) Diagonale B zur Γ Ecke lesbar war, und ließ die Klärung aller möglichen offenen Fragen betreffend die gerade eben neuentdeckte zweite Diagonale, für einen späteren Zeitpunkt. Es hätte sich nämlich beim erneuten positiven Leseversuch, dann schon ein kleines Wunder der "Zufälle" ereignet. Auch in diesem hinreichend fortgeschrittenen Entzifferungsstadium, zweifelte unser griechischer Künstler an dem was er erlebte; im Übrigen haben wir ja seinen Charakter, als sehr konservativ pragmatisch beschrieben. Das Sensationelle ließ sich nicht umgehen, und durch das Einschlagen einer neuen Richtung von der Ecke B zur Γ (beginnend mit zwei Buchstabenquadraten an der Ecke B, und endend mit drei Buchstabenquadraten an Ecke Γ), entstand erneut eine neue Phrase: (Tafel 15, Seite 45) TO OTE ΛΗΣ ΠΙΩ ΟΛΗ ΕΛΩΝ ΤΩ ΓΗ ΙΗ ΕΗΝ ΤΟ ΕΝ Ο .

Nun hatte sich das Wunder verwirklicht! Es war natürlich ein Wunder der "Zufälle". Aber niemand würde jetzt das anzweifeln können, was eingeschrieben in diesem Viereck vor seinen Augen existierte! Irgendetwas ermunterte nach alldem den Maler, und versetzte ihn in einem schnelleren Rhythmus. Der Drang seiner Taten war unbezwingbar. Er verglich nun die neuentstandene dritte mit der vorigen Diagonale (je drei Buchstaben, von der A zur Δ Ecke), und vertiefte sich in den syntaktischen Zusammensetzungen, den Darstellungen und Assoziationen, die ein kettenförmiges, mitreißendes Gefüge bildeten, das ihn zum weitermachen anspornte.

Ich kann nicht mit Genauigkeit sagen, wie lange eine Person die ein großes dickes Lexikon auf und zu schlug gebraucht hatte, um dabei alle Möglichkeiten zu registrieren, die grammatikalisch und syntaktisch korrekt waren. An dieser Stelle, möchte ich – irrelevant zur Studie – an ihre Geduld und Toleranz appellieren, verehrte Leser, betreffend den literarischen, erzählerischen Bereich dieses Buches, weil sich dem bald, verschiedene eigenartige Ausdrücke meinerseits beimischen werden. Dies wird aber notgedrungen passieren, denn ich möchte mich frei äußern, ohne literarische, stilistische Vorurteile ihnen gegenüber. Wir sagten also, dass der Sog unseren Kunstmaler mitriss, und ihn dazu bewegte alle Richtungen zu durchforschen, ahnend, dass er instinktiv wegweisend, vielleicht noch eigenartigere "Zufälle" ans Licht der Realität führen könnte. Seine Agonie um zu erfahren ob diese nun scheinbar unerschöpfliche Nachrichtenquelle erlöschbar war, und welche die Grenzen dieses einmalig seltenen "Zufalls" waren, wurde immer größer. Er zentrierte plötzlich all seine Achtung im profanen arithmetischen Bereich.

Die Buchstaben die im Text erscheinen sind neunzehn (es erscheinen nicht – dem griechischen Alphabet nach – das δ, das ζ, das ξ, das φ, und das ψ). Er nummerierte sie der Alphabet-Reihenfolge nach:

1-A, 2-B, 3-Γ, 4-E, 5-H, 6-Θ, 7-I, 8-K, 9-Λ, 10-M, 11-N, 12-O, 13-Π, 14-P, 15-Σ, 16-T, 17-Y, 18-X, und schließlich, als letzte Buchstabenanzahl die 19-Ω. Diese Zahlen werden wir ab jetzt "Buchstabenanzahlen" nennen, und sie werden "oben links" in jedem entsprechenden kleinen Buchstabenquadrat unserer Tafel erscheinen (Tafel 6, Seite 22).

Aus der Nummerierung der horizontalen und der vertikalen Reihen, entstand in jedem kleinen Quadrat innerhalb unserem großen Viereck, eine zweite Nummer (die horizontale und vertikale Reihenposition nacheinander geschrieben), die "oben rechts" erscheinen werden wird. Diese Nummer, wird die "Koordinatennummer" jedes kleinen Buchstabenquadrates sein.

TAFEL 6

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	A ^{1 11} ₃	N ^{11 12} ₅	E ^{13 14} ₈	P ^{14 19} ₁	Ω ^{15 16} ₇	T ^{16 17} ₅	A ^{17 18} ₉	T ^{18 19} ₇	A ^{19 7} ₂	I ^{110 111} ₉	T ^{111 112} ₁	O ^{112 112} ₇
2	O ^{12 21} ₆	N ^{11 22} ₆	A ^{23 24} ₆	I ^{24 1} ₄	A ^{25 19} ₈	Ω ^{26 14} ₉	P ^{27 1} ₅	A ^{28 7} ₂	I ^{29 12} ₉	O ^{210 16} ₆	T ^{211 4} ₂	E ^{212 9} ₉
3	E ^{4 31} ₈	Π ^{13 32} ₉	I ^{7 33} ₄	E ^{34 4} ₂	E ^{35 8} ₃	K ^{36 18} ₈	X ^{37 5} ₁	H ^{38 9} ₇	Λ ^{39 5} ₃	H ^{310 15} ₉	Σ ^{311 11} ₂	N ^{312 8} ₈
4	O ^{12 41} ₈	Υ ^{17 42} ₅	Λ ^{9 43} ₇	I ^{7 44} ₆	T ^{16 45} ₇	A ^{46 5} ₂	H ^{47 13} ₇	Π ^{48 7} ₇	I ^{49 19} ₂	Ω ^{410 15} ₆	Σ ^{411 19} ₃	Ω ^{412 8} ₈
5	P ^{14 51} ₂	Υ ^{17 52} ₆	Γ ^{3 53} ₂	H ^{54 1} ₅	A ^{55 6} ₂	Θ ^{56 12} ₈	O ^{57 9} ₆	Λ ^{58 5} ₄	H ^{59 2} ₁	B ^{510 12} ₈	O ^{511 5} ₁	H ^{512 4} ₄
6	Λ ^{9 61} ₇	A ^{1 62} ₉	Λ ^{63 5} ₉	H ^{64 6} ₆	Θ ^{65 4} ₈	E ^{66 9} ₇	Λ ^{67 19} ₄	Ω ^{68 11} ₆	N ^{69 3} ₈	Γ ^{610 1} ₁	A ^{611 14} ₉	P ^{612 5} ₅
7	Λ ^{9 71} ₈	O ^{12 72} ₃	Γ ^{3 73} ₄	O ^{12 74} ₅	N ^{11 75} ₅	T ^{16 76} ₂	Ω ^{19 77} ₆	T ^{16 78} ₄	E ^{79 9} ₂	Λ ^{710 4} ₈	E ^{711 7} ₄	I ^{712 8} ₈
8	Ω ^{19 81} ₁	E ^{4 82} ₅	N ^{11 83} ₄	Γ ^{84 5} ₆	H ^{85 7} ₉	I ^{86 11} ₃	N ^{87 5} ₈	H ^{88 19} ₃	Ω ^{89 1} ₉	A ^{1 810} ₁	N ^{1 811} ₃	A ^{1 812} ₃
9	Γ ^{3 91} ₄	K ^{8 92} ₁	H ^{5 93} ₈	E ^{94 5} ₈	H ^{95 15} ₁	Σ ^{96 13} ₃	Π ^{97 17} ₂	Υ ^{98 14} ₇	P ^{99 7} ₅	I ^{910 15} ₈	Σ ^{911 1} ₈	A ^{912 4} ₄
10	O ^{12 101} ₅	N ^{11 102} ₅	T ^{16 103} ₂	O ^{12 104} ₈	Σ ^{15 105} ₃	M ^{10 106} ₈	A ^{1 107} ₉	Λ ^{108 9} ₉	Λ ^{109 12} ₁	O ^{1010 11} ₅	N ^{1011 12} ₅	O ^{1012 1012} ₇
11	E ^{4 111} ₇	N ^{11 112} ₆	O ^{12 113} ₈	P ^{14 114} ₂	Θ ^{6 115} ₄	Ω ^{19 116} ₉	N ^{11 117} ₂	H ^{11 118} ₆	N ^{11 119} ₄	P ^{14 1110} ₈	E ^{1111 7} ₈	I ^{1112 1112} ₃

Γ – Zahl oben links: “Buchstabenanzahl“ (Zahl, die der Alphabet-Reihenfolge jedes Buchstaben entspricht).

A B Γ E H Θ I K Λ M N O Π P Σ T Y X Ω
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Zahl oben rechts: “Koordinatennummer“ (diejenige entsteht, durch die Nummern der horizontalen und vertikalen Reihenposition – Koordinaten des jeweiligen kleinen Quadrates – nacheinander geschrieben).

B – Zahl unten rechts: “Grundnummer“ (“einstellige Zahl“, die durch die Addition der “Buchstabenanzahl“ mit der “Koordinatennummer“ entsteht. Falls die Additionssumme vorerst eine mehrstellige Zahl ergibt, wird diese, durch Addition bzw. Additionen ihrer Ziffern, in eine einstellige Zahl verwandelt).

“Hinaufführen“, ist innerhalb unserer Studie ein anderes Wort für die “Verwandlung“ einer mehrstelligen Zahl in eine einstellige – durch Addition bzw. Additionen ihrer Ziffern. BEISPIELE: a) Für den Buchstaben “P“ des Wortes “OΠΘQN“, gilt folgendes: Buchstabenanzahl 14 + Koordinatennummer 114 = 14 + 114 = 128 >Hinaufführen> 1+2+8=11 >Hinaufführen> 1+1 = 2. Grundnummer ist also die Zahl 2 (B2). Durch das “Hinaufführen - Verwandeln“ entsteht IMMER eine einstellige Zahl.

b) Zweites Beispiel, der Buchstabe “Λ“ des Wortes “TEΛEIΩ“: 9 + 710 = 719 >Hinaufführen> 7+1+9 = 17 >Hinaufführen> 1+7 = 8. Grundnummer ist also die Zahl 8 (B8).

c) Drittes Beispiel, der Buchstabe “T“ des Wortes “ΛITA“ : 16+45 = 61 >Hinaufführen> 6+1 = 7. Also (B7).

“Formzahl“, ist das Zahlenpaar (B, Γ) das jene zwei einstellige Zahlen definiert, die sich ergeben, wenn man jeweils die Summe aller “Grundnummern – B“ und die Summe aller “Buchstabenanzahlen – Γ“ einer bestimmten Buchstabenform “hinaufführt-verwandelt“; z.B. der Visionstext hat die Formzahl (B1.Γ7).